



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

IV. Capit. Ambrosij Streitt/ vnd erstlich wider das Heydemthumb.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

der Welt ist / in deme er in allen Sachen arbeitete / vnd kein andere Arbeit  
in Abwechslung der Arbeiten hatte.

Das IV. Capitel.  
Ambrosij Streit / vnd erstlich wider  
das Heydentumb.

Große Ge-  
fahr des Hei-  
dentumb.

**E**s ist nun mehr Zeit / daß wir vnseren starcken Helden auf  
Kampffplan wider die häßliche Wunderthier streiten sehen. So  
maßen er allein mit den Waffen des Eiechtes bewaffnet vnder  
sich viler Streitten wider die Secen / Laster / vnd Kräfte der  
sternissen / welche mit allem Gewalt sich dem Catholischen Glauben  
zu vndererucken bearbeiteten. Seine ritterliche Thaten will ich bey dem  
Kampff anfangen / welchen er mit Symmacho dem Verwalter der Secen  
gehabt / der sich durch sein Wolredenheit vnd Authoritet befüßte / dem falschen  
Aberglauben des Heydentumbes widerumb auff die Fuß zu helfen.

Wer diesen Streit recht will zu Gemüt führen / der wird befinden daß  
nicht gering / sonder der Gedächtniß des H. Ambrosij wol würdig sey. So  
maßen die Gefahr groß / vnd der Namen vnd Anschlag Iuliani des Arrianers  
noch in frischer Gedächtniß viler fürnehmer Leuten ware / die zusamen  
schworen mit der Zeit die Catholische Religion ganz außzuwürgen / vnd  
statt vntersche vnd falsche Götter in die Welt einzuführen. Dieser Symmacho  
ware der Rädelführer ein listiger wolberedter Mann / welcher in großer  
hohem Ansehen ware / deme so gar die Keyser ein goldene Bildniß mit  
berschriß haben lassen auffstellen: Symmacho dem Beschützer  
Mehrer des Römischen Reichs / der am Ansehen / Klingend  
redenheit seines gleichen nicht hatte. Derohalben bildete er sich  
ein / als wäre er stark genug Gott vnd den Teuffel zumal auff einen  
setzen. Durch seine Arglist streichere er der Heydnischen Religion ein  
zuge sie auß der Schand vnd Diebsischen Lastern / so die Poeten von  
her für ihro ein andere Gestalt zu geben / vnd sie mit der jenzigen  
stellen / welche ihr erste Philosophi vnder der Regierung Iuliani ange  
ten / damit sie desto weniger verhasst wurde. Weil er auch sahe daß  
ihme dar zu ainüstig ware. Inmassen nach dem Todt Graciani eines  
lichen Fürsten / Valentinianus / so noch ein Kind vnder der Vormund  
seiner Mutter / so ein Arrianerin ware / den Secreter in Handen hielte  
er sich in triebem Wasser zu fischen. Zu diesem End erlangte er  
erste Edeß dem Heydentumb zu auctem / wider welche sich der H. Ambrosius  
starck widersetzt hat. Nache will ich vno Orationes / auff die jenzige



gehalsen worden / herbey setzen / damit ich das Geschwår / eines Weltemenschens  
durch die Wolredenhait eines H. Manns zu schanden mache.

Der verständige Leser wirdt aber vermercken / daß ich mich allhie mehr  
eines Oratorischen als Historischen Styls gebrauche / damit ich diser Ma-  
teri diejenige Ehr / welche sie verdient / anthile: In der Oration Symmachi  
kan man sehen / was ein böses Gewissen / welches die Wolredenhait in dem  
Mund hat / die Laster zubemåhlen vermöge; vnd wie man allzeit die Leuch-  
tigmehr auß ihren Wercken / als auß den Worten vrtheilen sollt.

**Ein Oration Symmachi an Kayser Valentinianum den Jüngeren / zu Erhaltung eines Altars der Göt-  
tin Victorix, Übung des Heydenthumbis / vnd Einkom-  
mens der Vestalium.**

**Allerdurchleuchtigster / Unüberwindlichster Römischer  
Kayser / Allergnädigster Herr / ic.**

**S**obald die Hochansehliche Versammlung des Römischen  
Raths / die sich Ewr Röm. Kayf. Mayestät vnderhängigt be-  
schließen thut / gesehen / daß das Laster den Gesagen vnderwor-  
fen / vnd durch die Gottseeligkeit die Gedächtnis der vergang-  
nen Dürren außgelöscht worden / hat sie sich der jenige Ge-  
legenheit bedienet / die ihr der Ruhestand diser Zeiten beybringer / vnd die  
Vortreflichkeit / so sie lang in ihren Herzen getragen / vor sich gelegt / mir zwar  
vnrühmlichst aller gnädigst anbefohlen / ihre Beschwården durch ein an-  
sehliche Vortschafft Ewr Röm. Kayf. Mayestät fürzutragen.

Diejenige so vns nichts guts gommen / haben vns bisshero der Ehren be-  
raubet bey Ewr Röm. Kayf. Mayestät gnädigste Audiens zuhaben / vns  
zumalen die Würckung dero Gerechtigkeit vnbillicher weis entzogen: Aber  
auff den heutigen Tag komme ich mich insonderheit zweyer Schuldigkeiten  
zuverbinden. Die eine als eines Verwalters der Stadt Rom. Die ander  
als eines Abgesandten meiner hochgeehrten Herren: Als ein Verwalter  
verrichte ich ein Sach / so den gemainen Mutz betreffen thut; Als ein Ab-  
gesandter trage ich Ewr Röm. Kayf. Mayestät die Beschwården dero ge-  
heimsamsten Vnderthonen für. Es ist albereit aller Zwitteracht zwischen  
vns außgehabet; Inmassen man den wohn hat fallen lassen / daß man  
auff seiner Raimung müsse verharren / wann man zu grossen Digniteten  
vnd Aemptern begeret erhoben zuwerden.

Das grösste vnd beste Regiment / so die Monarchen haben können / ste-  
het in

In diser  
Vorsed  
schmaichlet  
er dem  
Kayser.



„ her in der Hebe vnd Grofsachtung ihrer Vnderthonen: Hingegen ist  
 „ an solchen ein vnübertäglichtes Ding / wann sie ihre aigne vortradit  
 „ Nachtheil des gemainen Nuzes ernehren / vnd ihr Ansehen auff den Scho  
 „ des der vnschuldigen gründen: Solche Gedancken seynd sehr von  
 „ Inmassen all vnser Sorg allein dahin gerichte ist / wie wir Ewr Röm  
 „ Kayf. Mayestät Nuzen befürderen mögen. Dahero beschüzen wir die  
 „ kungen vnserer lieben Voreltern / die Landrecht vnseres Vatterlandes  
 „ das von den Göttern vns gegebne Glück / als Sachen / so die Götter  
 „ Röm. Kayf. Mayestät berühren / denen sie dazumal einen neuen G  
 „ gegeben haben / als sie öffentlich bezeugt / das sie nichts wider die Götter  
 „ so von vnsern Vorfahrem gesetzt seynd worden / fürzunehmen beg  
 „ Dises ist die vrsach / das wir Ewr Röm. Kayf. Mayestät vnder  
 „ bitten / das sie thro Allergnädigst wöllten belieben lassen / vns wider  
 „ den Stand der jenigen Religion zu setzen / durch welche dises Röm. Reich  
 „ ein so geraume zeit erhalten worden.  
 „ Wann wir vns der jenigen Kayfern Hochlöblichster Gedächtnis /  
 „ der welchen wir gelebt erinnern wöllten / wiewol sie in den Eeren  
 „ theilt gewesen / finden wir doch / das der eine die Religion seiner V  
 „ reern behalten / vnd der andere solche nit verworffen habe: Vnd  
 „ die Autoritet deren / so allbereit mit todt abgangen / nit gung  
 „ vns ein Vnderricht des jenigen zu geben / was wir thun sollen / so  
 „ auff wenigst vns von den Lebendigen ein Beyspil nemmen / w  
 „ deme sie die alte Caremonien zugelassen / gungsam zuerkennen  
 „ das sie dise zuverdammen niemalen vorhabens gewesen. Für  
 „ vnser aller vnderthänigste Ditt / thro Röm. Kayf. Mayestät  
 „ thro Allergnädigst belieben lassen / vns den Altar der Götter  
 „ widerumb zu zustellen / damit wir vnser Opffer darauff ver  
 „ gen: Dises ist meines erachrens ein solches billiches vnd vernünft  
 „ Begehren / deme sich niemand wol widersetzen darf: Inmassen die  
 „ fahrnuß dessen / was allbereit geschehen / vns lehren solle / was wir  
 „ künfftig zu thun haben: Deavorab jeniger Zeit / da vns so vil g  
 „ Zeichen / so wol an dem Himmel / als auff Erden troen / vnd  
 „ ermahnen / das wir auff wenigst dem Namen Victorie die jenige  
 „ zeigen / die wir ihrer Gortheit abgesprochen haben. Dife G  
 „ heret vmb Ewr Röm: Kayf: Mayestät / vnd dero mitleidigster  
 „ muß Herren Vattern vil verdienet / wird es auch noch ins künfftig  
 „ Allein die vnglückselige / so von ihr nitmal einige Gurt  
 „ seynd die jenige / welche sie hassen. Ewr Röm: Kayf: Mayestät  
 „ mag nicht leicht was anders thun / als die jenige ver

Was ein  
 die Schmeich  
 lung Sym  
 machi.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN



Es / vnd alle Röm: Kayser so vilfältige vnd ansehnliche Sig erhalten haben. Dife ist die Götterin / bey welcher Altar die ganze Welt ihre Dpffte verichtet; Vnd müste je der Mensch auff's höchst vndanckbar seyn / wann er diejenige nicht ehren wolte / von welcher er vnabläßliche Hülf vnd Verstand begehret: Ob gleichwolten wir thro diese wolverdiente Ehr zu lassen nicht schuldig wären / so solten wir doch der Sterden vnseres Römischen Reichs nicht beraubt werden.

Es wollen Jhro Röm: Kayf: Mayestät vnser hohes Alter beobachtet / vnd Allergnädigst zu lassen / daß wir vnseren Nachkömlingen diejenige Religion mögen hinterlassen / welche wir in vnserer Jugend von vnseren Eitern empfangen haben. Kayser Constantus hatte sich zwar verstanden solche zu sperren / hiedurch aber anders nichts außgerichtet / als daß er anderen ein Exempel seiner Strenge / die ihne wenig gemisset / hinterlassen hat. Wir / die wir der vnsterblichkeit Ewr Röm: Kayf: Mayestät Namens vnd Ehr auff's höchst wolgerozogen / wünschen vnd begehren nichts anders / als das die zukünftige Zeiten in dero Thun vnd Lassen nichts vnbeständiges finden mögen. Wo werden wir hinstran Ewr Röm: Kayf: Mayestät huldigen / vns dero Sag- vnd Ordnung zu halten / verpflichten können / wann man vns alle Altär hinweg nimmet? Wie wird man den Gottlosen ein Schrecken einjagen / ihre Börg vnd Arglist hinderhalten / wann sie den Wohn der Gottheit gegen den sentigen von sich gelegt / die sie vor Zeiten als Götter verehret haben? Dns ist nicht unbekandt / daß in diser grossen vnd weiten Welt die Götter allenthalben gegenwärtig seynd / vnd daß kein Orth zu finden / in welchem sich die Mainandige vor ihnen sicher auffhalten mögen: Zumassen es ein hoch notwendiges Ding ist / die Frechheit der Lasten durch die sichtbarliche Gegenwart vnd Zeichen der alten Religion abzuschaffen.

Diser Altar ist ein Band der Vereinigung / vnd ein Wohnung des ewigen Eydschwurs / ja alles was vnseren Sazungen ein Authorem vnd Krafft gibt / ist / dieweilen wir bey disen Ewr Röm: Kayf: Mayestät / vnd dero hochlöblichster Gedachnuß Vorfahren Treu zu sein vilfältig geschworen haben: Wann man nun ein solche Heilige vnd den Göttern geweihte Sach wolte entehren / vnd zwar in Anweitung der Regierung eines solchen Römischen Kayfers / der den Wohlstand seines Reichs vnd die Sicherheit seiner eignen Person mehr auff die Treu der Vnderthonen / als auff die Stärke der Waffen gründet / wäre diles nicht vor der ganzen Welt ein unverantwortliche That? Wann je Ewr Röm: Kayf: Mayestät Jhro besteben lassen den ritterlichen Thaten

Constantius  
ein Sohn  
Constantini  
des grossen.

Con-



Constantius  
ware dem  
Kaiser vor  
wandel dar  
umb redet er  
also christlich  
von ihm.

Constantij des Kaisers Willfeyligen Angedenckens Ihero Knecht  
Majestät Herren Vetteren nachzufolgen / werden sie in Ihme ein  
Anzahl derjenigen sünden / die er mit höchstem lob vnd erwünschten  
fact zum End gebracht / allein dise aufgenommen / da er sich genöthig  
tar vns zubeminnen / vnderstanden hat / welches aber niemalen  
wäre / wann er das Glück gehabt hätte / daß er einen anderen vor  
te mögen fühlen sehen / Inmassen die Fähler eines Vorfahrseden  
kömlingen ein heylsamen Vnderricht hinderlassen / vnd vnsicht  
lich bey frembden Vnheyl klug vnd weiß zu werden. Dieser fremde  
ser hatte ohne zweiffel das grosse Mißfallen / so auß diser That  
werde / nit vorgesehen / weil er dessen kein Exempel gehabt: We  
wir allbereit ein anders erfahren / mögen vnser Fähler mit gleich  
Euschuldigung nit beschonen.

Auffs wenigst hatte er den Privilegijs der Jungfrauen der  
Vesta nichts bekommen: Er hat die Tempel vnd die Kirchen  
vnsterblichen Göttern mit Adelichen Personen angefüllt: Er hat  
ner eianen Schatzkammer allen Vnkosten / die Altar / Caremonien  
Gebräuch zu erhalten reichlich dargeschossen. Als er auß ein  
Rom kommen / gieng er mit seinem ganzen Kayserlichen Hoff  
Sassen / sahe die Tempel vnserer Götter mit freundschaftlichen  
fragte / wie Alt dise so köstliche vnd grosse Gebäu wären / lobte die  
ter vnd Baumeister: Vnd wiewolen er einer anderen Religion  
die vnser ist / ware / hatte er doch sein Ehr vnd Glory in Besch  
vnd der Staat hat er sein altes We sen gelassen vnd erhalten / we  
wol wußte / daß ein jeder in denen Sachen / so die Religion betref  
ne eigne Maimungen / Gebräuch / vnd Caremonien / welche allen  
schen sollen frey gelassen werden / haben vnd üben möge: Inmassen  
Geist Gottes / so dise grosse Welt regieret / einer jeden Staat seine Sch  
ben / also haben wir auch von dammen in allen Drihen vnser  
vnd Götliche Kräfte / die vns regieren vnd laichen: Welche wir  
weit verbinden / daß wir sie mehr wegen der Dargbarkeit die wir von  
empfangen / als vmb andere vrsachen verehren.

Hilffte redet  
er also einer  
der nichts  
vom Glauben  
von wahr.

Alle Erkenntnuß / die wir alhie von dem Götlichen Wesen haben  
sehr dunckel / vnd mögen solches in keinem Ding besser / als in den  
ten / in der Wolsahrt / vnd Glückseligkeit / die vns von Ihme  
erkennen.

Zu deme / wann das Alter einer Religion ein Ansehen bringet  
warumb wolten wir diejenige Religion verwerffen / welche seit  
ist



den Jahr gegruenet / vnd in fernern Väteren nit folgen / welche ihren Voreltern also glückselig nachgefolget haben? Euer Röm. Kayf. Mayestät wöllen Allergnädigst vnser Statt Rom ihre bewöglliche vrsachen mit folgen den Worten selbst vortragend anhören.

Allerdurchleuchtigster / Großmächtigster / Vnüberwindlichster / Römischer Kayser / Allergnädigster Herr / vnd Mehrer des Reichs: Euer Röm. Kayf. Mayestät wöllen Ihre Allergnädigst belieben lassen / mein hohes Alter / in deme ich mich nunmehr befinde / vnd die Gottseligkeit meiner Stifter zubeobachten / Mir meine alte Ceremonien. die mir bis dato wolbekommen / gestatten / vnd mich in meiner gewontlichen weis zu leben vnd zu glauben / Inmassen mir die Freyheit angeboren ist / verbleiben lassen. Die Religion / deren man mich allbereit berauben will / ist die jünge / welche den Hannibalem fern von meinen Rindmauren vertrieben / vnd die Franzosen auß dem Capitolio mit ewigem Spott vnd Schand verjagt hat. Solte ich dann / Allergnädigster Kayser vnder so vielen Kriegesempörungen vnd Gefahren allein zu diesem Endt erhalten werden seyn / damit ich heutiges Tags von meinen Kindern enrecher werde? Ich / der ich der gangen Welt Gefäs fürgeschriben / solle mich von einfalligen Fischern / einen fremdbdē vnd unbekandten vnderweisen lassen? Ich wösch nit / was sich dise mich zulehren vnderstehn werden / daß was ich über wol / das alle Newerung bevor aber in dem Alter zu spät / Gefährlich / vnd bisweilen auch spötlisch ist: Ich verehere die Götter meiner Väter / die Götter / vnder welchen ich erwachsen / gemehret / vnd zu einem Haupt der gangen Welt worden bin. Dise bitte ich vmb gutes Glück / vmb die Gesundheit meiner Inwohner / vmb lange vnd glückliche Regierung Euer Röm. Kayf. Mayestät / vmb den Frieden / Wohlstand vnd mehrung des Reichs.

*Kunststücke  
weil zu se  
den.*

*Säädliche  
Gründ / die  
hernacher  
von den Ke  
gern ge  
braucht seynd  
worden.*

Wölte man mich nun was anders lehren? Ich vermeine / daß / wann wir alle sich rechte bedenden vnd reifflich erwögen wöllen / wir endlich befinden werden / daß wir zwar alle einen Gott / doch auff vnerschiedliche weis vnd manier verehere / weilen wir alle in einer Welt / vnder einem Himmel leben / vnd von einer Sonnen beschinen werden / so ist es je der rechten Vermutung gemess / daß man einem jeden nach seiner Art vnd geringen vermögen die Warheit suchen lasse; Vnd weilen Göt ein so grosses Geheimnis / so ist es kein Wunder / daß man sich ihne durch sovilfältige vnd vnerschiedliche Weeg zusuchen bearbeiter.

*Ecronus vna  
der alten Ke  
gen der aller  
Gottelöste  
hätte dise  
meinungen  
alle Secten  
haben rechte  
Philostrium  
de Hareti  
bus. 1 4*

Ich überlasse aber selches den jenigen aufzuecken / so bessere Zeit vnd Weisheit haben als ich; Inmassen ich nit gesinnet / mich in einigen Streit einzulassen / sonder vilmehr mein hocherringende Notdurfft / vnd anligende Bedürfnisse vnderhäng fürzutragen.

5

6



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



Es wöllen Euer Röm: Kayf: Mayestät Jhro Allergnädigst  
 lassen zu vermercken vnd erwögen/ ob dero Kayserliche Schatzkammer  
 Zeit an/ da man den Jungfrauen der Göttin Velta das wönige Erbsen  
 welches sie gehabt/ enjogen/ vmb etwas bereicher worden? Dese bein  
 ihrer Besoldung/ welche ihnen auch die Allereigenmüsigste Kayser ge  
 haben/ an jeso beraubt/ vnd werden allein vnder so großer Frangschick  
 welcher E. Röm: Kayf: Mayestät die ganze Welt anfüllt/ genö  
 ihr unvermeidliche Noth vnd vnerträglichem Mangel aller vnder  
 klagen/ vnd zwar hierdurch nit ihren eignen Müssen zu suchen/ sondern  
 die Ehr ihrer Keuschheit zu erhalten. Wann man aber mit vor  
 Gewaltthätigkeit solte fortfahren/ ihnen ihre Frayheiten/ gelübte  
 kömen/ vnd tägliche Nahrung entziehen/ wäre solches nichts anders  
 die Hand an den H. Weyel/ mit welchem ihre Häupter gezieret seyn  
 legen. Dese arme Jungfrauen begehren von E. Röm: Kayf: May  
 nicht mehrers/ als die Sicherheit in ihren Kempfern vnd Dingen  
 ihr grosse Armut hat sie allbereit von dem Gewalt ihrer Feinden  
 macht; In bedencken dessen/ wo nichts mehr übrig/ da mag die  
 tigkeit kein Weith machen; Je mehr man ihnen entziehet/ je höher  
 Ehr ihrer Kempfer erhebt; Seitemat die Jungfrawtschaft die dem  
 nen Müssen zu gutem gehalten wird/ desto grösseren Verdienst hat  
 niger sie von den Menschen belohnet wird

Es werden ja Jhro Röm: Kayf: Mayestät ihre rechtsam  
 gesamlere Schatz mit dem Raub von disen geheiligten Jung  
 nicht bemacken lassen? Das Einkommen der frommen Fürsten  
 set zu allen Zeiten vilmehr von deme/ was man den Feinden  
 dem/ was man den Geistlichen abnimbt? Kein Gewinn mag  
 seyn/ der diejenige Vbel/ so auß diser Unbilligkeit enspringen  
 ersetzen: Je fermer sich Jhro Röm: Kayf: Mayestät von ab  
 billigkeit befinden/ je erbärmlicher ist diser Zustand; In Sch  
 vnder einer so grossen Miltigkeit auff solche weis betrange/ vnd des  
 Guts beraubt werden/ welches sie anderst nicht/ als mit höchstem  
 ihrer Ehren verlieren können: Dann so sie von den Strafräubern  
 bet wurden/ würde man mit ihnen wegen ihrer Unschuld ein  
 Mitleyden tragen/ weilen aber jederman siber/ das solches von  
 saufften vnd miltreischen Kayser/ deme die Güte vnd Miltigkeit  
 verübet wird/ vermutmasset ein jeder/ als hätte sie was lasterhaftes  
 verübet. Ober dieses hinderhalte man auch disen guten Jungframen  
 Güter/ so ihnen Testaments weis von denjenigen verstorben  
 ihre Seelen durch den zeitlichen Tode in der Andacht gegen  
 pten aufgeben haben. Alhie ist mein ernstliche Wort an euch

Zusamt:



heyligster / die ihr der Gerechtigkeit vorgesezt seyd / ihr wölle euch die all-  
 gemeine vnd öffentliche Religion des Römischen Reichs vor dem Wesen  
 der privat vnd particular Personen embsig lassen angelegen seyn. Die  
 sterbende ihre Testamenta mit aller Freyheit machen / vnd mit der jenigen  
 Meinung abretten lassen / welche sie von ihren Fürsten haben. Daß sie  
 nemlich nicht Gurgig seyen / damit sie dasjenige / was sie über ihre  
 Güter verordnet haben / erhalten mögen; Das wird euch ein Ehr vnd  
 ein Trost seyn / wann ihr in der Welt / die ihr regiret / ein solche Glück-  
 seligkeit sehet / vnd so gar die verstorbene von der jenigen Dürre / die  
 sie über die Dichtigkeit ihrer Testamente haben möchten / befreien werde.  
 Kein Sach ist in der ganzen Welt / die der Römischen Gerechtigkeit meh-  
 rers vnnöthig hat / als eben die Römische Religion. Was für einen  
 Namen mag man der Verwendung des jenigen Gelds geben / welches  
 wider ihr Stand / noch die Befaz vnder die ledige vnd weltliche Güter  
 gehen? Man lasset zu / das einer sein Gut den Diensten verschaffe / auch  
 so gar den Leibigen lasset man dasjenige / was ihnen auß Krafft der  
 Testamente zugehört ohne einigen Anspruch folgen: Sollen dann diese  
 Jungfrauen / welche sich zu Erhaltung vnd Wehrung des Reichs  
 dem Dienst Gottes ganz ergeben / der jenigen Güter / welche ihnen  
 durch rechtmässige Erbschafft zu kommen / allein beraubt seyn?  
 Was nuzet es sie / daß sie die Keuschheit ihrer Leiber für das Heyl  
 vnd den Wohlstand des gemeinen Nuzes gleichsam aufopffern / sich zu ei-  
 nem Samt dieses Reichs machen / darauff es ewig stehen möge / ihm mit  
 ihrem Gebet verhoffen seynd / die Göttliche Hülf Erw. Röm: Kayf:  
 Königl: Waffen vnablässlich begehren / jederman guts thun / vnd bey-  
 zubehalten der jenigen Rechten / welche man niemand versagt / beraubt  
 sein? Es wird hinfüran besser den Menschen / dann den Göttern zu  
 dienen seyn? Seitmal man jetziger Zeit vnder dem Schein der Göttee-  
 laster die Menschen vndanckbar machet. Ich rede aber nicht allein für  
 diese Göttliche Jungfrauen sonder für das ganze Menschliche Geschlecht /  
 dann die Entehrung ihres Stands der Ursprung aller vnserer Uebeln ist.  
 Das Befaz vnserer Vorsehen ehret diese heilige Jungfrauen / gleich wie alle  
 die / so sich den Göttern zu dienen ergeben / vnd dieses wurde jederzeit bis auff  
 diejenige newe Sannnen etlicher geizigen Wechselmässer gehalten / wel-  
 che / weiln sie auß der Arth ihrer Väter geschlagen / der Jungfrauen ver-  
 mehrtes Einkommen zu Vnderhaltung etlicher schlechter Tagelöhner ange-  
 wendet: Dahero dann der so grosse Hunger / dessen Armseeligkeit die ganze  
 Welt empfunden / entstanden.

Symmachus erhebe die Jungfrauen gar hoch.

Hunger.

Wir mögen die Schuld dieses Unglücks mit nichten auff die Erden le-  
 gen / weiln sie vnschuldig / noch vns über den Himmel beklagen / weiln dieser der  
 Vngerechtigkeit bezisset / noch dafür halten / als hätten die Missethäter in die  
 Erden



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



„ Erden geworffen Saamen gefressen / oder die heiße Sonnenhitze  
 „ herfürschliessenden verbrandt / oder die große Kälte solchen in der Erden  
 „ steckt, sonder die Sacrilegia, durch welche wann die Tempel und dero  
 „ einkommen hinweg genommen, haben diese allgemeine Straff vnschick  
 „ sacher / dann es je billich / daß jederman des jenigen Guts beraubt wer  
 „ ches man den Göttern / der Religion / und dero verordneten Dienern  
 „ gen hat : Wann je in den verwichnen Zeiten ein Exempel vnsers  
 „ zu finden ist / so mögen wir darfür halten / daß dieser Hunger darmit  
 „ sey / weilen die Zeiten / in denen solche Zustand zu widerfahren vögen  
 „ ander geroffen haben : Wo wollen wir aber in allen verwichnen  
 „ ein solches finden? Ein solche Unfruchtbarkeit / daß das Volk zu  
 „ den Kräutern / und zu den Dodonaischen Eychbäumen zu laufen  
 „ gen worden / damit es seinen großen Hunger büßen möchte? Wann  
 „ unsere Voreltern / so lang sie auf dem gemainen Seckel die Kirchen  
 „ erhalten haben / ein solches grausames Spectacl gesehen? Wann  
 „ die Eychbäume zu einem andern End / als die Schwein zu mästen  
 „ Wann haben sie das wilde Kraut sampt der Wurzel zu einer allge  
 „ Menschlichen Speiß angriffen? Wann haben die Acker und Feld  
 „ härten sie es gleichsam mit einander angelegt / in einem Jahr alle  
 „ lich gefäht? Dieses geschah niemalen / so lang das Volk die Natur  
 „ den Jungfrauen der Göttin Vesta theilerte / dann die Freygebige  
 „ man sich gegen disen gebrauchte / befürderte das Jährliche Einkommen  
 „ es ließe sich ansehen / als wäre diese vilmehr ein Arney wider die Unfrucht  
 „ barkeit des Erdreichs / als ein Aufspendung der Gottseeligkeit : Man  
 „ forderten die Götter in der Armut und Dürftigkeit eines jedweden  
 „ über die Hinderhaltung des jenigen Guts / welches sie jederman  
 „ zufeyn haben wollen.

„ Es möchte mir aber einer fürwerffen : Es sey kein wunder / daß man  
 „ fremde Religion auf dem gemainen Seckel nit wolle erhalten. Die  
 „ ter wollen Ewr Röm Kayß Mayestät Allergnädigst behüten / daß  
 „ mal darfür halten / daß das jenige Einkommen / welches vor setten  
 „ gemainen Nutz für diese Jungfrauen verordnet ist worden / abber  
 „ tet werde / als wäre es ein Belt / so dem gemainen Nutzen gehöre.  
 „ Dann gleich wie der gemaine Nutz so auch particular Personen  
 „ gefügt ist / kein Recht noch Ansprach mehr an die jenige Schand  
 „ weiche er einmal den particular Personen gerhon hat. Also auch  
 „ Kayß Mayestät die alles regieret / beschützen und schürmen einen  
 „ höchsten Diltigkeit bey dem jenige / was ihme zugehört / sie wolle  
 „ die Gerechtigkeit weiters / als dero Gewalt vñ Macht erstreckt  
 „ Allergnädigst ihre eigene Hochmächigkeit befragen wurde / so



schickar von ihro ernehmen, das das jenige, was sie bisshero Allergnädigst so vi-  
len Particular-Personen geschicket / nicht mehr ein gemeines Gut seye, dan  
die Schandungen nicht mehr denjenigen die sie gerhon / sonder denen die sie  
empfangen habe zugehört. Also das das jenige so von Anfang ein Gut hat  
ware, durch den Gebrauch vnd mit der Zeit ein Schuldigen werde: Vnd  
wider dieses nichts anders, als E. Röm. Keyf: Mayestät Gewissen mit ver-  
gänger Furcht erschrecken, was man Sie fälschlich bereden thäte, als gebot  
Sie vnterer Religion das jenige, was Sie ihr ohne grosse Ungerechtigket  
nicht mögen hinweg nehmen.

Ich bitte die geheime Hülffleistung aller Secren / so E. Röm. Keyf:  
Mayestät Vorfahren ein so geraume Zeit treulich beygestanden, das sie /  
wollen sie E. Röm. Keyf: Mayestät je nicht mehr mögen in ihrem Dienst  
erhalten / auff wenigst dis in ihrem Schut vnd Schirm fermer wöllen las-  
sen beschütten. Inmittelst wöllen wir ihren für die gültliche vnd lange  
Verierung E. Röm. Keyf: Mayestät alle schuldigste Dienst leisten. Sie  
wöllen sich doch endlich Allergnädigst erinnern, das wir kein newe Vitz ein-  
legen / wann wir die Übung einer solchen Religion begehren / welche das  
Römische Reich E. Röm. Keyf: Mayestät Herren Vatern Miltselig-  
ster Bedächtnis erhalten hat / der sich allbereit vnder der Zahl der vnsterb-  
lichen Väterin befindet / vnd welcher in seinem Ehebeth den Segen gehabt /  
das er einen rechtmässigen Erben seiner Keyserlichen Kron hinterlassen  
hät. Dieser fromme Fürst sihet vom Himmel die Zäher diser armen Jung-  
frawen an / vnd weist gar wol, das man die jenige gute Gebräuch vnd löbli-  
che Gewohnheiten, welche er so sorgfältig erhalten / ohne Verminderung sei-  
ner Auctoritet nicht abbringen mag. Auff's wenigst lassen Ihr Röm. Keyf:  
Mayestät ihro Allergnädigst belieben, ihren frommen Herren Bräu-  
der / hochloblichen Angedenkens / so ebenmässig in diese himmlische Gesell-  
schaft auffgenommen worden, dise Ehr zuerweisen, das er denjenigen De-  
schick den er Persönlich nicht geben / möge verbessert sehen, welchen er auch  
manmal hätte ergehen lassen, wann er das grosse Mißfallen, so der ganze Röm.  
mische Kayß darüber gehabt hätte vorgesehen: Vnd dessenthalben hat man  
wölre Abgesandte, so wir an ihne, weiln er noch bey leben ware, gehorsamb-  
lich geschickt / ohne Ersehung einiger Audiencz, mit einem Receptile zu-  
rück schen lassen, weiln vnseren Feinden dessen grosse Auffrichtig, vnd Ge-  
rechtigkeit wol bewußt ware. Allergnädigster Keyser, es ligt dem gemeinen  
Vitz sehr vil daran, das man einen Schandflecken auß der Bedächtnis der  
Mensch, vnd von dem Grab eines frommen Fürsten außlösch, vnd das /  
was vergangen / durch die Abschaffung des Gegenwärtigen rechtfertige.  
Dahero wir der gänzlich vnd vngewißeren Hoffnung seynd, E. Röm.  
Keyf: Mayestät werden dise hochwichtigste Puncten Allergnädigst zu Ge-  
müt

*He redet of  
von Valenti-  
nians.*

*Wahle will es  
den verstorbe-  
nen Keyser  
Gratianum  
auff sein Erbe  
ten stehen /  
weil er  
demselben  
gang zu wöllen  
ware.*



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



„ mit führen / vnseren bilichen Begehren statt geben / die hochantigliche  
 „ schwärden abschaffen / daran E. Mayestät ein recht Keyserliches Werd  
 „ üben werden. Bleiben hiemit E. Röm: Keyf: Mayestät neben sch  
 „ Pflichten in Allerunterthänigsten Gehorsam vnserem auffersten Ver  
 „ nach solches zu verdienen ganz willig vnd geneigt.

Das V. Capitel.

Antwort des H. Ambrosij auff das Ant  
 gen Symmachi: So gleichsam auß allen seinen  
 chern vnd Schriften zusamen gezogen werden.

Allerdurchleuchtigster / Vnüberwindlichster / Christlich  
 Keyser / Allergnädigster Herr / ic.

Grammatrische  
 Wort.

**W**iewolen die blühende Jugend E. Röm: Keyf: Mayestät  
 „ dero Stärcke des Gemüts / vnd Bestandhaftigkeit im  
 „ ben / vnfähbare Zeichen geben / so verbinden mich doch  
 „ thoriter vnd das Ansehen / so ich zwar Vnüberwindlichster  
 „ Röm: Keyf: Mayestät auß sonderbarer Gnad habe auß  
 „ Argistigkeit eines verschraufften Discurs / welcher vnder so vilen  
 „ vnd vergiltten Worten / wie ein Schlang vnder einem Rosen  
 „ schleicher / bey guter Zeit vorkomme. Es ist je schad / daß der Herr  
 „ verwalter Symmachus sich einer so schönen vnd zierlichen Red zu  
 „ bösen Materi gebraucht hat: Die angestrichene Farb seiner W  
 „ gibe die Schwachheit seiner Götter gnugsam zu verstehen: In  
 „ bawfällige Sach ihr Hülf jederzeit in den Worten / die sie in der  
 „ nicht kan finden / zu suchen pflegt. Also ist gewonlich die weis vnd  
 „ der Heyden / wann sie von ihren Abergläubischen Sachen hand  
 „ schaffen: Ihre Reden seynd denjenigen alten Tempeln in Egypten  
 „ welche vnder den vergiltten Gezeiten anders nichts / als Bild  
 „ Mäusen vnd Crocodilen hant. Die Göttliche Schrift aber k  
 „ Christen besser leben als reden / sie rather vns die Verachtung der  
 „ redenheit: Hingegen aber befehlet sie vns die Übung der  
 „ Engenden. Daher ich mich auch an jeso mit Allergnädigsten  
 „ den E. Röm: Keyf: Mayestät in Widerlegung deren von dem  
 „ Stattverwalter vorgebragten Verschwörden / vilmehr der  
 „ Verschaffen / als der zierlichen Worten gebrantchen wird. Der  
 „ Vortrag gemeldtes Herrrens Stattverwalters stehet meines  
 „ vornemblich in drey Hauptpunkten / deren der Erste die